

den Kern der Handlung für sein Werk fand. Wir geben diese Erzählung wieder, wie sie von einem Salzburger Emigranten vor glaubwürdigen Zeugen in Gera erzählt und von dem Verfasser der vorerwähnten Quellenschrift aufgezeichnet worden ist:

„In Alt-Mühl, einer Stadt im Oettingschen gelegen, hatte ein gar feiner und vermögender Bürger einen Sohn, welchen er oft zum Heyrathen angemahnet, ihn aber dazu nicht bewegen koennen. Als nun aber die Salzburger Emigranten auch dieses Städtgen passieren, findet sich unter ihnen eine Person, welche diesem Menschen gefaelliet, dabey er in seinem Hertzen den Schluß fasset, wenn es gehen wolle, dieselbe zu heyrathen; erkundiget sich dahero bey den andern Saltzburgern nach dieses Maedgens Auffuehrung und Familie, und erhaelt zur Antwort, sie waere von guten, redlichen Leuten und haette sich in derzeit wohl verhalten, waere aber von ihren Eltern um der Religion willen geschieden und haette solche zuruecke gelassen. Hierauf gehet dieser Mensch zu seinem Vater und vermeldet ihm, weil er ihn so oft sich zu verehelichen vermahnet, so haette er sich nunmehr eine Person ausgelesen, wenn ihm nur solche der Vater zu nehmen erlauben wollen. Als nun der Vater gerne wissen will, wer sie sey, sagte er ihm, es waere eine Saltzburgerin, die gefalle ihm, und wo er ihm diese nicht geben wolle, wuerde er niemalsen heyrathen. Der Vater erschrickt hierueber und will es ihm ausreden, er laeßt auch einige seiner Freunde und einen Prediger ruffen, um etwa den Sohn durch ihre Vermittlung auf andere Gedanken zu bringen; allein alles vergebens. Daher der Prediger endlich gemeinet, es koenne GOTT eine sonderbare Schickung darunter haben, daß es so wol dem Sohne als auch der Emigrantin zum besten reichen koenne, worauf sie endlich ihre Einwilligung geben, und es dem Sohne in seinen Gefallen stellen. Dieser gehet sofort zu seiner Saltzburgerin und fragt sie, wie es ihr hier im Lande gefalle? Sie antwortet: Herr, gantz wohl. Er versetzt weiter: Ob sie wol bey seinem Vater dienen wolle? Sie sagt: Gar gerne; wenn er sie annehmen wolle, gedenke sie ihm treu und fleißig zu dienen, und erzelet ihm darauf alle ihre Kuenste, wie sie das Vieh fuettern, die Kuehe melken, das Feld bestellen, Heu machen und dergleichen mehr verrichten koenne. Worauf sie der Sohn mit sich nimmt und sie seinem Vater praesentiret. Dieser fragt das Maedgen, ob ihr denn sein Sohn gefalle, und sie ihn heyrathen wolle? Sie aber, nichts von dieser Sache wissend, meiniet, man wolle sie vexieren, und antwortete: Ey man solle sie nur nicht foppen, sein Sohn haette vor seinem Vater eine Magd verlangt, und wenn er sie haben wolle, so gedaechte sie ihm treu zu dienen und ihr Brod wohl zu erwerben. Da aber der Vater darauf beharret und der Sohn auch sein ernstliches